© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a/

#### VIII.

# J. C. Wendland's. Blemerkungen über einige Pflanzen, nebit

Abbildungen derfelben. Tab. VIII.

#### DORSTENIA Contrayervas.

Ich zog diese Pslanze aus Saamen. Da sie sogleich, als sie etwas erwachsen war, blühte, so untersuchte ich selbige und fand sogleich, anstatt vier Staubsäden; zwey, auch östers nur einen. Dieses machte mich ausmerksam, und ich beobachtete sie (daz sie besonders den ganzen Winter; so wie anjetzo noch, neue Blumenköpse treibt) den Winter durch bis jetzt beständig, und bey den so häusigen von mir untersuchten. Blumenköpsen sand ich nichts mehr, als was ich vom Ansange gesehen habe. Besonders merkwürdig sand ich die Hülle, in welcher der Saame sitzt; indem der Griffels gestielt rachensörmig ist und das Saamenkorn nur halb einschließt. Auch kann ich mich noch nicht völlig überzeugen, dass diese Pslanze die Linneische seyn soll, indem sie auch nur halb mit ihr übereinstimmt. Bedenke ich aber; dass der Saame ursprünglich vom Herrn von Jacquin aus Wien herkommt, so dürste ich doch an der Ächtheit dieser Pslanze nicht zweiseln. Herr von Jacquin hat ja wohl eine Figur von ihr gegeben, diese habe ich aber nicht gesehen. Ich will sie also so gut wie möglich beschreiben; und so können meine Leser urtheilen; in wie fern sie mit der Jacquinschen Figur und der Linneischen Beschreibung übereinstimmt.

Diese Pflanze ist ein Knollengewächse, welches, wenn es aus Saamen gezogen wird, das erste Jahr herzförmige, dreylappige, auf haarigen Stielen stehende, rauh anzufühlende Blätter treibt. Das zweyte Jahr werden die jungen Blätter fünfbis siebenlappig, die Lappen spitzig, am Rande wellenförmig, auf sechs bis neun Zolllangen, haarigen Stielen stehend, sind haarig, rauh, und weiß gestekt. Die Pflanze blühet beynahe das ganze Jahr durch, indem immer neue Blumenköpse zum Vorschein kommen. Die Blumenstiele kommen zwischen den Blättern, auf beynahe eben so langen Stielen als die Blätter, zum Vorschein. Die Stiele sind haarig, mit einem schildsörmigen, haarigen; lappigen, an der Kante wellensörmigen, buchtigten oder ekkigten, allgemeinen Blumenboden versehen. Dieser Blumenboden ist einsschwammiger Körper, worauf die männlichen Blumen aus einem zelligten Gewebe hervorkommen, die weiblichen aber in Zellen eingeschlossen sind, wie die Figur bund g es zeigt, wo ein Theil des Blumenbodens weggeschnitten ist, um die Zellen der weiblichen Blumen zu zeigen,

Die Blumen find getrennt; sie sitzen aber auf dem allgemeinen Blumenboden zerstreut untereinander. Blumenkrone ist keine, sowohl bey den männlichen als bey den weiblichen Blumen. Die männliche Blume hat zwey Staubsäden, auch öfters nur einen, der zwischen einem viertheiligen Kelche herauskömmt; sie sind höher als der Kelch, und mit doppelten gelben Staubbeuteln versehen. Die weibliche Blume hat den Kelch wie die männliche, und ihr einsacher getheilter Griffel ist höher als der Kelch.

Ein Saame, welcher in dem gestielten rachensörmigen Grissel sitzt. Er ist weiss, auf zwey Seiten platt, hekkerigt, mit einer doppelten Hülle umgeben: die äussere ist eine ganz seine, dunne Haut, welche seln leicht herunter geht; die innere ist härter und schaalenartig. Auch diesen Theil kann man leicht von dem Saamen trennen, so, dass wenn man die Schaale ausknikt, es sich sogleich zeigt, dass der Saame frey darinn liegt. Das Saamenkorn ist braun.

#### Erklärung der ersten Figur.

- a. der allgemeine Blumenboden mit den Blüthen. Natürliche Größe.
- b. ein Theil des allgemeinen Blumenbodens, wovon ein Stük abgeschnitten, um die Zellen der weiblichen Blume zu zeigen.
- d. die männlichen Theile mit den Staubfäden, natürliche Größe.
- c. der weibliche Theil mit seinem gespaltnen Griffel, natürliche Größe.
- e. der männliche Theil, dreymal vergrößert.
- f. der weibliche Theil, dreymal vergrößert.
- g. der reife Blumenboden, welcher den Saamen von fich giebt; nach der Natur.
- h. die Hülle mit dem reifen Saamenkorn; nach der Natur.
- i. die Hülle mit dem reifen Saamenkorn; dreymal vergrößert.
- k. die Hülle ohne Saamenkorn; dreymal vergrößert.
- 1. der Saame nach der Natur.
- m. der nämliche.
- n. der nämliche, wo die Schaale oben abgeschnitten, und das darin enthaltne Korn sich zeigt.
- o. das Saamenkorn.

m. n. o. dreymal vergrößert.

Es ist möglich, dass man bey den Dorstenien zuweilen Zwitterblüthen antrisst: dass aber dieses der seltnere Fall sey, beweist nicht nur die obige, so ost wiederholte, Beobachtung, sondern auch das, was Plümier bereits von einer andern bey Burmann Amer. t. 120. f. t. abgebildeten Art. (D. caulescens S. V. ed. XIV.) sagt. Auch noch bey einer Art hat la Mark das Gleiche beobachtet, so dass man mit ziemlicher Zuverläsigkeit behaupten kann, die Dorstenia gehöre zu den Monöcisten, und zwar, nach Anleitung obiger Beobachtung, zu der Monöcia diandria. Es ist nämlich zu vermuthen, dass Linné diese, schwer zu troknende und in diesem Zustande noch schwerer zu untersuchende Pflanze, nur aus Herbarien kannte, wo

die doppelten Staubbeutel ihn irre führten, und er sie, statt in die zweyte, in die vierte Klasse versetzte.

Ich glaube, hier die erste der Natur getreue Abbildung dieser merkwürdigen Pflanze geliesert zu haben. Die mir bekannten Abbildungen und Synonymen derselben sind folgende:

DORSTENIA contrayerva, scapis radicatis, fol. pinnatisido-palmatis serratis, receptaculis quadrangulis. Linn. S. V. ed. XIV. p. 163.

DORSTENIA sphondylii solio, dentariae radice. Plum. gen. 29.

Burm. Amer. t. 119.

DORSTENIA dentariae radice, sphondylii solio, placenta ovali. Houst. Philos. Trans. 1731. n. 421. f. 1.

Morifon Hift. III. p. 240.

Drakena radix. Cluf. exot. p. 83.

Tuzpatlis. Hern. Mex. 147.

Contrayerva. Garc. Exot. t. 10.

Sie wächst in Mexico, Peru, auf der Insel St. Vincent u. s. w., ist officinell, und die D. Drakena Linn. S. V. ed. XIV. p. 163. n. 3. wahrscheinlich nur eine Varietät von dieser.

Merkwürdig ist es, wie bey Ficus der allgemeine Blumenboden ganz geschlossen, bey Mithridatea des Commerson oder Tambourissa des Sonnerat halb, bey Dorstenia ganz offen ist, und hier die Blumen auf einer slachen Obersläche zeiget, die hingegen bey Artocarpus, wo der allgemeine Blumenboden um sich selbst zurükgebogen ist, auf einer kugelähnlichen Obersläche erscheinen.

#### OPHIOXYLON serpentinum Linn.

Diese Pflanze, welche bey Linné in der 23sten Klasse steht, zeigt hier, dass sie zur 5ten Klasse gehört. Schon als ich vor sechs Jahren die Blumen untersuchte, zeigte es sich mir deutlich, dass sie nicht getrennten Geschlechts ist. Daher untersuchte ich sie alle Jahre, und das an zwey Pflanzen, und fand sie bis jetzo immer gleich, außer dass ich vor zwey Jahren an einer Pflanze anstatt der sünf Staubbeutel, kleine verwachsene Blätter sand, und nun glaubte, die von Linné angegebene weibliche Blume gesunden zu haben. Ohngeachtet dieser Ähnlichkeit waren sie sonst in allen Theilen den vorigen gleich, außer dass die Beutel verkrüppelt waren. Die Zeit her habe ich aber nichts ähnliches wieder gesunden, sondern sie waren immer so, wie ich sie hier abgebildet habe. Um meiner Sache gewiss zu seyn, verschrieb ich vor zwey Jahren eine Pflanze aus England, und das war die, woran ich im ersten Jahre, aber sonst nie wieder, die verkrüppelten Staubbeutel wahrgenommen. Da meine Pflanzen mir so häusig blühten, so hosste ich, sie würden Saamen ansetzen, aber bis dahin haben sie es nicht gethan, daher ich auch von der Frucht weiter nichts sagen kann,

kann, als dass sie, so viel man sehen kann, mit der beschriebenen bey Linne über einstimmt, wie auch alles andere, die Blumen ausgenommen.

Der Charakter der: Blume ift also folgender:

Der Kelch gestielt, klein, oben sunstheilig, grun, an den Spitzen etwas roth.

Die Blume lang, röhrig, roth, in der Mitte aufgeblasen, oben fünstheilig, trichterförmig, weiß, der Schlund haarig.

Staubfaden fünfe, der Röhre einverleibt, nur ein wenig frey, mit doppelten: okkergelben Staubbeuteln versehen:

Der Fruchknoten zweytheilig, in einem ihn um die Hälfte umgebenden Nektarkranze fitzend, der Griffel einfach, fo lang als die Staubfäden, mit einer unten gefäumten, länglichten, oben tellerförmigen, drüfigten Narbeversehen.

- a: die Blume nach der Natur.
- b. dieselbe zweymal vergrößert.
- c. der Kelch vergrößert.
- d. die Blume auseinander gelegt, zweymal vergrößert.
- e: ein Staubbeutel mit den kurzen, feinen Fäden. Vergrößert.
- f. der Nektarkranz mit dem Fruchknoten und Griffel. Natürliche Größe.
- g. die Narbe vergrößert.

NB. Die Blumenblätter find hohl.

#### GORTERIA ciliaris Linn.

Auch diese Pflanze stimmt mit dem Linneischen Charakter nicht überein, dader ich sie hier zur Prüfung mittheile.

- a. die Blume natürlicher Größe.
- b. die unfruchtbare Strahlblume.
- c. eine Scheibenblume mit dem Fruchtknoten:
- d. dieselbe, woran die Blumenkrone bis zu der Stelle abgeloff ist, wo die Staubfäden angewachsen sind.
- e. die Blumenröhre, aufgeschnitten, mit den fünf zusammengewachsenen Staubfäden, von der innern Seite.
- f. der Fruchtknoten mit dem Griffel.
- g. ein Kelchblatt; welches zunächst an der Blume sitzt:
- b. ein äußeres Kelchblatt;b. bis h. einmal vergrößert.
- i. der reife Kelch, durchgeschnitten. Nach der Natur:
- k. der zellige, gegrannte Fruchtboden. Dieser vergrößert.
- Der Kelch ist mit einem Spinngewebe umgeben, die Kelchblätter sind mischigt.
- Die Strahlblumen sitzen an dem Kelche höher, als die Scheibenblumen, und sind unfruchtbar.

- 55 -

Die Scheibenblumen find an ihrer Röhre außen drüfig.

Der Fruchtknoten sitzt in einer Zelle und ist ohne Haarkrone.

Der Fruchtboden ist zellig und gegrannt.

Geschiktere Botaniker mögen aus dieser Abbildung und Beschreibung beurtheilen, ob diese Art zur Gorteria des v. Linné passt. Meiner geringen Einsicht nach passt unter allen Gattungscharakteren der Linneischen Syngenesisten keiner zu dieser Gorteria, und so machte sie mithin eine neue Gattung aus.

CHIRONIA frutescens hat eine länglichte Beere, und keine Kapfel.

PIPER Betel Linn.? variirt hier, mit sechs fadenlosen Staubbeuteln.

PIPER verticillatum hat zwey vollkommen hervorstehende Staubfäden.

Die Pteris longifolia und ferrulata find hier in den warmen Häufern als Unkraut anzusehen, indem sie sich so bäusig durch ihren Saamen ausbreiten, dass manche Pflanze als Unkraut weggeworsen wird. So klein als der Saame ist, so zeigt es sich doch, dass er so viel Consistenz hat, dass er einige Jahre in der Erde liegen kann, ohne zu verderben; denn es hat sich schon mehrmals gezeigt, dass ich Pflanzen, besonders von P. ferrulata, in Töpsen gesunden, welche ich mit Erde hatte ansüllen lassen, die, um auszuruhen, schon drey bis vier Jahre auf dem Erdhausen gelegen, und sobald sie in einen warmen Kasten kam, in welchem, meines Wissens, keine Pflanze von Pteris gestanden, manche schöne Pflanze zum Vorschein brachte.

Wendland.

#### IX.

# D. M. B. Borkhaufen

## Maasliebenblüthigen Doldengewächfe.

Zwey Pflanzen von ganz verschiedener Gattung und Klasse in einer Pflanze so vereiniget zu sehen, dass die eine die zum Wachsthum der andern gehörigen Theile an sich genommen, und ihre Blüthen aus Blumenstielen der andern hervorbringt, ist eine Erscheinung, welche, wenn sie richtig ist, dem Pflanzensorscher sehr viel Stoff zum Nachdenken darbieten muß. Unbegreislich ist eine solche Vereinigung, sie widerspricht gänzlich den bisher bekannten Gesetzen der Natur, und läst sich auch nicht einmal muthmasslich erklären. Man glaubte diese Erscheinungen aus einer hybriden Besruchtung herleiten zu können; allein alle solche Besruchtungen, welche Kölreiter und andere unternommen, haben jederzeit eine Mittelpslanze zwischen der väterlichen und mütterlichen Pflanze hervorgebracht, nie aber haben sie bewirkt,

### ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für die Botanik

Jahr/Year: 1796-1798

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Wendland Johann Christoph

Artikel/Article: Bemerkungen über einige Pflanzen, nebft Abbildungen derfelben 51-55